WELT IM RAUM

DIE BILDER DES ALEXANDER LABAS

In der russischen Kunst der 20er Jahre gilt Alexander Labas wegen des emotionalen Aufbaus seiner Bilder als Außenseiter. Themen aus der Luftfahrt, der sich entwickelnden Industrie, die scheinbar weit von Lyrik entfernt sind, gewinnen in seinen Bildern Poesie, und - dank der Raumaufteilung und des Kolorits - Modernität und Energie. Obwohl der Künstler in den 20er Jahren große Popularität genoß und seine Bilder in den 20er und 30er Jahren häufig im In- und Ausland gezeigt wurden, ist er heute wenig bekannt.

1925 ist Labas unter den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft der Monumentalisten (OST), arbeitet während der gesamten Zeit ihres Bestehens im Vorstand mit und beteiligt sich an ihren Ausstellungen. Er teilt mit den anderen Künstlern die Begeisterung für die deutschen Expressionisten, deren Werke 1924 in Moskau ausgestellt werden. Für die Mitglieder des OST ist dies ein Ereignis, auf das ein jeder auf seine Weise reagiert. Dies findet seinen Niederschlag in inhaltlichen Analogien und einem plastischen Bildaufbau. Labas, der immer bestrebt war, die Dynamik des Lebens einzubeziehen, empfindet die Arbeiten der deutschen Maler als Anstoß zur Suche nach neuen, die Ausdruckstärke unterstreichenden, künstlerischen Mitteln.

Von den Künstlern des OST hebt sich Alexander Labas durch ein malerisch-lyrisches Empfinden der Welt, einen gewissen Urbanismus ab. Seine schnelle Reaktion und sein scharfer Blick in bezug auf die Umgebung lassen ihn als einen der Ersten den eigenen, individuellen Ausdruck für die Moderne, eine in sich geschlossene Weltsicht, einen poetischen Bildaufbau in Komposition und Kolorit finden. Wichtig für Labas ist, mit der Malerei die Dynamik des XX. Jahrhunderts, seine Veränderlichkeit, darzustellen. Er experimentiert - wobei er die Lebensweise, die der vorhergehenden so unähnlich ist, tief nachempfindet - mit Farbe und Form, um ein plastisches Äquivalent für das Gesehene zu finden. Ein Beispiel für diese Suche ist die "Farbkomposition" (1920 - 1921), eine Verkörperung von Energie, Bewegung, Ausdruckstärke der malerischen Lösung, in der sich die Formen durchdringen. Der gesättigte und kontrastreiche Ton wirkt inhaltsreich und geheimnisvoll. In diesen Bildern prüft der Künstler die Beziehung von Form und Masse in Raum und Farbe, gestaltet sie in verschiedenen Ebenen und gewinnt dabei ein modernes Weltempfinden.

Die Bilder dieser Zeit sind sehr phantasievoll - so die Werke "Sie fahren", "Stadt an der westlichen Dwina" (beide 1928), und "Der Zug kommt" (1929). Der Raum ist in ihnen manchmal schroff, manchmal leicht angehoben, um die Darstellung besser zu öffnen. Ein heller Ton in Verbindung mit leichter Pinselführung, der die Leinwand durchscheinen läßt, schafft einen unwirklichen, nahezu phantastischen Eindruck einer poetischen und ergreifenden Welt.

Labas bringt in seine Werke seine lyrische Sicht auf die Realität, seine Hoffnungen und Träume ein. Über seine Absichten schreibt er: "Zeit, Raum, Form, Bewegung, Materie, Energie. Das sind die Fragen, die mich beschäftigen. Aber wie kann ich sie darstellen, wie kann ich sie in eine konkrete Form bringen". Diese Probleme beschäftigen ihn in seiner gesamten Schaffensperiode. Labas entdeckte ein neues Thema für die Malerei - die Eroberung der Luft, eine Realität des 20. Jahrhunderts. Seine ersten Bilder stammen aus dem Jahre 1926. Sie sind voller Begeisterung für diese neue Eroberung der Menschheit. In die Begeisterung für die Aeronautik fließt sein Wunsch, sie in einer modernen Kunstform festzuhalten, was die Suche nach neuen malerischen Mittel nach sich zieht. Labas' Bestreben, seine Werke mit Bewegung anzureichern, ist am deutlichsten in den Bildern über die Luftfahrt und den vielzähligen Bildern mit fahrenden Zügen verwirklicht. So entsteht in den Werken "In der Kabine des Aeroplans" und in "Sie fahren" der Eindruck der Bewegung durch ein helles Farbenspektrum und eine ungewöhnliche Komposition: Das Innere des Aeroplanes, des Zuges mit den darin befindlichen Menschen löst sich in der hellen Weite des Raumes außerhalb. Diese Weite außerhalb der organischen Wände des Eisenbahnwaggon und der Kabine des Aeroplanes erinnert an Labas' Interesse am Raum. Er schreibt: "Mir scheint manchmal, daß die Welt des menschlichen Wissens und der Vorstellungen gleichsam parallel mit der Atmosphäre über unserem Planeten ausgebreitet ist, genau wie die kosmischen Strahlen und die Gravitation, und sie ist, obwohl wir sie nicht sehen, genauso real wie die sichtbare und faßbare Welt. Wie großartig ist doch diese unsichtbare Welt! Sie lebt in Milliarden von Menschen, existiert als höchste Energieform für sich selbst und in direkter Abhängigkeit von der realen Situation und in Wechselwirkung mit ihr".

Diese Vorstellungen vom kosmischen Beginn auf der Erde kommen schon im frühen Zyklus von Aquarellen und Zeichnungen "Sotschi" (1924) zum Ausdruck, die erstmals auf den Künstler aufmerksam machen. Hier stellt sich die Natur als etwas Bedeutendes und Räumliches vor, trägt in sich den kosmischen Beginn.

Das Jahr 1928 ist das fruchtbarste im Schaffen des Künstlers. Es entstehen die Bilder "Schrankenwärter mit Frau" (Jerewan), "In der Kabine des Aeroplans", "Morgen auf dem Flugfeld", "Abends auf dem Weg zum Flugfeld" (alle Tretjakow-Galerie), "Der Zug kommt" (Staatliches Russisches Museum), "Sie fahren". Doch führt gerade diese Periode dazu, daß Labas des Formalismus beschuldigt wird, was ihm für lange Zeit die Ausstellungssäle verschließt. Der Künstler arbeitet unermüdlich weiter, kann aber seine Arbeiten in vollem Umfang erst im Jahre 1966 auf einer Gruppenausstellung in Moskau zeigen. Die Ausstellung wird ein Durchbruch für seine Anerkennung und stimuliert ihn zu weiterer intensiver Arbeit.

Äußerst wichtig für das Schaffen von Alexander Labas wird eine Reise nach Smolensk, in seine Heimat, die er seit seiner Kindheit nicht mehr aufgesucht hat. In der Folge erscheinen zwei Bilderzyklen "Smolensk" und "Erinnerungen. Smolensk zu Beginn des Jahrhunderts", in denen die moderne Stadt gemeinsam mit dem Leben des vorrevolutionären Smolensk dargestellt ist. Obwohl darin nicht eine direkte Fortsetzung der früheren Prinzipien zu erkennen ist, bewahren sie das Wichtigste - seine lyrische Weltauffassung.

Von dieser Zeit (1968) an beginnt eine neue, durch ein verfeinertes Schönheitsempfinden für die Natur gekennzeichnete Periode. Ihre Fortsetzung findet sie in Aquarellen, die auf der Krim, in Riga (ebenfalls Stadt der Kindheit), an der baltischen Küste und in der Moskauer Umgebung entstehen. Die, wie es scheint, ganz gewöhnliche Natur der Moskauer Umgebung findet in Labas ihren Poeten. In den bekannten Motiven eröffnen sich neue, meist unbemerkt bleibende und nur durch das geübte Auge des Meisters eingefangene Perspektiven. Umfangreich und bedeutend zugleich ist für den Künstler die Serie "Frühling in Jalta" (1970), in der er beharrlich den Inhalt durch Einfachheit und sogar Lakonismus auszudrücken sucht. Hier wird erstmalig seine blendende Meisterschaft im Umgang mit dem Aquarell - seiner feinen und schwierigen Technik - sichtbar, die keine Korrekturen oder Änderungen kennt und deshalb absolutes Können verlangt. Labas malt sehr fein, die Farbe wird durchscheinend aufgetragen, läßt das reine Papier sehen. Die Blätter strahlen Licht aus; es wird der Eindruck einer blühenden Frühlingsnatur geschaffen - weite Täler zwischen Bergen, ein Meer im Hintergrund, Uferstraßen mit Spaziergängern, ein belebter Hafen, Schiffe an den Anlegestellen. Überall ist das Meer, es ist eine aktive Komponente des Bildaufbaus.

Am stärksten beeindruckt jedoch die Serie "Moskauer Gegend 1983", Arbeiten, die im letzten Lebensmonat des Künstlers entstehen. Die einfache Landschaft, ohne Romantik und Größe, erhebt sich zur Poesie, ruft Freude und Verwunderung durch ihre ruhige Schönheit und ihren verdeckten Zauber hervor.

In Labas' Seele wohnten die verschiedensten Eigenschaften - Freude an allen erdenklichen Formen des Lebens, weiche Lyrik, Rhythmus und Musikalität mit dem Bestreben, Probleme zu ergründen, die von den Großen der Welt formuliert waren. Lange Jahre trug er Gedanken zu Fragen der Malerei, Eindrücke aus der Kindheit in sein Notizbuch ein, porträtierte Menschen, mit denen er arbeitete oder denen er begegnete. Er beschäftigte sich mit Fragen des Seins, des Kosmos, der Zukunft des Landes und des Planeten. Von Humanismus, Menschlichkeit, Liebe zu allem Wesentlichen sind folgende Zeilen durchdrungen :

"Ich wollte, ich könnte bis zum Jahre 2000 leben, dann hätte ich ein Jahrhundert gesehen, denn ich wurde 1900 geboren; nicht sehr viel bleibt noch zur vollen 100, nur 20 Jahre. Aber wie schwer wird es mir fallen, gerade diesen letzten Weg zu gehen, und es ist wenigen vergönnt, diese Höhe zu erreichen, man könnte sagen, diesen (Berg)Paß; und ich möchte so gern hinüberblicken, nur wenige Monate des XXI. Jahrhunderts erleben, um zu fühlen, wie es am Anfang atmet; wird die Luft sauber sein, gibt es noch die Frische des frühen Morgens, wenn ein schöner Tag vor der Tür steht? Ich möchte so gern frische Morgenluft, ohne Radioaktivität, ohne Neutronen- oder Atombomben einatmen, ohne die jahrhundertelangen nationalen Feindseligkeiten, ohne Töten, Unterwerfung, Quälerei der menschlichen Würde."

E. Butorina

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 25 1995,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>